

Lehrlingsvater Christian Bruderer

Autor(en): **Kast, Heinrich**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **70 (1943)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehrlingsvater Christian Bruderer

1858—1942

Von *Heinrich Kast*

Im Sommer des vergangenen Jahres hat der aufrichtigste Freund der Menschen, der Tod, einen Mann an der müde gewordenen Hand genommen, der während eines langen, reichen Lebens Meister seines Berufes und seiner Berufung war. Christian Bruderer, der unter dem Ehrennamen «Appenzellischer Lehrlingsvater» weit über die Landmarken seiner Heimat hinaus bekannt war, ist von seinem Erdenweg voll Arbeit, Sorge und Treue hineingeführt worden in das Reich der grossen Ruhe unter der Wacht der Sterne.

In seinem Jugendland, dem sonnigen Gais, wo er am 18. Dezember 1858 geboren wurde, betreuten rechtschaffene Eltern seine Kindheit. Der lebhafteste, begabte Knabe nahm aus dem schlichten elterlichen Bauernhause Werte mit ins Leben, gepaart aus strengem, ernstem Denken des Vaters und frohem Sinn der Mutter, die im Sohne jene glückliche innere Verbindung von seriösem Schaffen und köstlichem Humor schufen, die Christian Bruderer eigen war. Es ist, als hätte er mit Goethe sprechen dürfen:

Vom Vater hab ich die Statur,
Des Lebens ernstes Führen;
Vom Mütterchen die Frohnatur,
Die Lust, zu fabulieren.

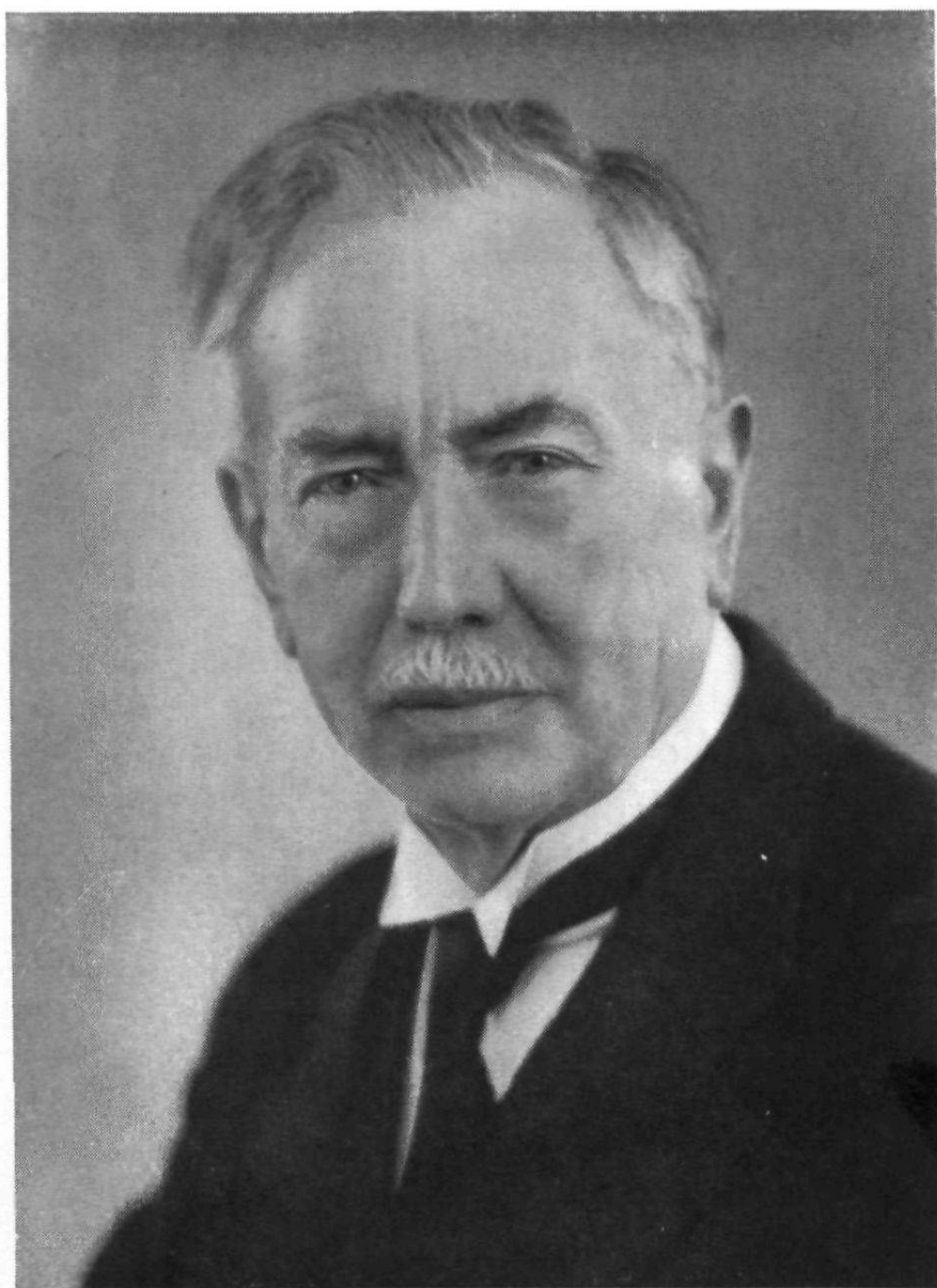
Nachdem der Knabe die Schulen seines Heimatdorfes besucht hatte, erwachte die Neigung zum Handwerksberufe in ihm, doch wurde seine damals offenbar nicht allzurobust scheinende Natur für das Zimmermannshandwerk, dem er sich zuwenden wollte, als zu schwach befunden. Der aufgeweckte Sinn und die geistige Beweglichkeit des Jünglings machten es aber den Eltern und ihm selbst nicht schwer, einen Beruf für ihn zu wählen, der vermehrte Schulbildung voraussetzte, und so führte ihn denn die Freude, die er als Knabe am Unterrichte selbst empfand, zum Entschlusse, Lehrer zu werden. Er durchlief das damals von Direktor

Rebsamen geleitete Seminar Kreuzlingen. Die Reminiszenzen, die er später etwa in Freundeskreisen über jene drei arbeitsreichen, aber glücklichen Studienjahre an der thurgauischen Lehrerbildungsanstalt zum besten gab, liessen erkennen, dass der werdende Schulmeister kein Duckemäuser werden wollte, sondern ein Lehrer von jener Gemütsart, der neben straffer Forderung an den Arbeitsgeist der Schüler auch deren jugendfrohes Wesen walten lassen wollte, selbst wenn dieses mitunter überborden sollte.

Den Erzieherberuf nahm Christian Bruderer nach erfolgreich vollendeten Lehramtsstudien in Wolfhalden auf, wo ihn im Jahre 1879 der Gemeinderat auf einstimmigen Antrag der Schulkommission aus einer Gruppe von Bewerbern als Lehrer an die Schule zur Tanne wählte. Oft und gern hat er von den drei schönen Jahren im stillen Aussenbezirk seines ersten Tätigkeitsortes erzählt, und dies nicht bloss deshalb, weil er, wie die Schulkommissions- und «Rätheprotokolle» von Wolfhalden melden, der geborene Jugenderzieher sei, sondern wohl auch darum, weil ihm sein erstes Wirkungsfeld in der Person der Fräulein Pauline Züst den treuesten Begleiter seines Erdenweges, seine Gemahlin schenkte, mit der er 56 Jahre harmonischer Lebensgemeinschaft verbrachte. Im November 1882 resignierte Christian Bruderer als Lehrer in Wolfhalden zufolge eines an ihn ergangenen ehrenvollen Rufes an die Dorfschule in Speicher. Da die Behörden seines neuen Wirkungsortes rasch erkannten, dass sie in dem neugewählten Pädagogen eine Lehrerpersönlichkeit von besonderem Format gefunden hatten, übertrugen sie ihm einen Lehrauftrag, wie er in seiner aussergewöhnlichen Vielgestaltigkeit nur einem Schulmeister in des Wortes guter Bedeutung zugemutet werden konnte. Er führte mit gleichzeitiger Übersiedlung zur Schule Stoss neben der vereinigten 7. Klasse die zentralisierte Übungsschule der ganzen Gemeinde mit täglich wechselnden Unterrichtsabteilungen, dazu die Ganztagschule der 5. und 6. Primarklasse und endlich die durch ihn ins Leben gerufene Gewerbeschule der Gemeinde mit allen in deren Gebiet einschlagenden Disziplinen. Es war frappierend, wie Lehrer Bruderer dieses «Sammelsurium» einer Unterrichtsorganisation zu meistern wusste. Der in der Vollkraft seiner Jahre stehende Stoss-Schulmeister hat aber nur unter dem Einsatz straffster Forderungen das übergrosse Mass seiner Arbeit bewältigen können, so dass von jenen Jahren seiner konzentriertesten Bemühungen um den Schulerfolg etwa gesagt wird,

dass nicht nur die Schüler, sondern auch die ganze Elternschaft einen ungewöhnlichen Respekt vor seiner Persönlichkeit hatten. Die erstaunlich vielseitige und ausserdem gute Jugendbildnerarbeit Christian Bruderers an seiner Schule, die sein kleines pädagogisches Königreich war, bildete denn auch zum guten Teil die Ursache zum Vertrauen seiner Gemeinde in die Lehrerarbeit an sich und damit zum grosszügigen Schulausbauwerk, mit dem sich Speicher im Jahre 1909, gleichzeitig mit dem Bau des neuen Zentralschulhauses, an die Spitze der appenzellischen Gemeinden stellte. In der Schulhauskommission wirkte Lehrer Bruderer als Aktuar und fachmännischer Berater bei der Reorganisation. Mit dieser übernahm er einen Teil des Realschulunterrichtes. Der damals schon über 50jährige Lehrer arbeitete sich mit seiner angeborenen Zähigkeit noch durch das Studium der mathematischen Richtung der Sekundarschulstufe und legte die erforderliche Prüfung ab. Während zweier Perioden war Christian Bruderer auch Mitglied der Gemeindeschulkommission, die er sogar später, als er sich vom Schulfach losgelöst hatte, vorübergehend präsidierte. Im kantonalen Lehrmittelwesen wirkte sich seine produktive Arbeit darin aus, dass er den appenzellischen Schulen in den Jahren kurz vor dem ersten Weltkrieg den geschichtlichen Teil der damals geschaffenen zweiteiligen Landeskunde schenkte, eine Arbeit, die umfassende historische Studien voraussetzte, dafür dem Lande ein Werklein sicherte, das nicht bloss als Leitfaden für die Primarschule gedacht war, für die es übrigens in manchen Abschnitten nicht kindertümlich genug geschrieben war, sondern ebenso sehr der Einführung oberer Schulstufen in die geschichtlichen Belange des engern Vaterlandes dienen sollte.

Mit ganz besonderer Begabung leitete Christian Bruderer während Dezennien die Gewerbeschule Speicher. In diesem Wirkungsfeld lagen die starken Wurzeln seiner spätern Betätigung; denn hier sammelte er die ersten reichen Erfahrungen für die Berufsberatung. Er hatte einen erstaunlich praktischen Sinn für gewerbliche Bedürfnisse und eignete sich durch dauernden Kontakt mit den Handwerksmeistern der Gemeinde reiche Kenntnisse für die selbständige Leitung seiner Berufsschule an. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich in dankbarem Bescheiden, wie er als junger Helfer an der Seite Christian Bruderers im Jahre 1914 an der Landesausstellung zu Bern die Gewerbeschulen vertreten durfte, weil der Geist, mit dem der begabte Mann schon damals dem



Lehrlingsvater Christian Bruderer †
1858—1942

beruflichen Bildungswesen vorstand, Bahnbrechendes versprach und deshalb geeignet war, im Schulpavillon der vorletzten grossen Landesschau zur Nachfolge einzuladen.

Die Art, wie Christian Bruderer die Schulprobleme seiner Zeit erfasste, verschafften ihm auch Eingang zu den pädagogischen Rekrutenprüfungen, bei denen er als eidgenössischer Experte mitwirkte. Wenn man Gelegenheit hat, den Geist erkennen zu dürfen, den die wieder eingeführten Prüfungen in den Rekrutenschulen aller Waffenplätze atmen, nachdem sie seit Christian Bruderers Expertenzeit einen Unterbruch von mehr denn zwei Dezennien erfahren hatten, dann ist es ausserordentlich erfreuend, feststellen zu dürfen, dass schon damals, als solche Prüfungen im allgemeinen noch stark von der Formalität der Wissens- und Gedächtnisschule beeinflusst waren, ein Schulmann von der Aufgeschlossenheit Bruderers erkannte, dass bei einer Prüfung gleich wie in der ihr vorangehenden Schule nicht der trockene Leitfadene, sondern das Leben selbst die Zielrichtung zu geben hat. Nicht Übersichten über die Dinge des Daseins, sondern Einsichten über deren Gang, nicht Fächerung, sondern Erfassung der Lebenskreise, die nicht bloss Zustand, sondern Geschehnisse sind, das war es, was sein praktischer Sinn als Lehrer sowie als Prüfungsexperte erfasste.

War Christ. Bruderer schon als Lehrer und Erzieher eine über den Rahmen des Alltäglichen hinaustretende Persönlichkeit, so war er dies in noch stärkerem Masse im Hauptberuf seines späteren Lebensabschnittes, nämlich als Lehrlingsvater. Im Jahre 1912, als er noch voll im Lehramte stand, wurde er vom kantonalen Gewerbeverband mit der Lehrstellenvermittlung betraut. 1917 übertrug ihm der Regierungsrat von App.-A. Rh. die Berufsberatung im Nebenamte, und schon zwei Jahre später zwang die immer umfangreicher werdende Arbeit den Kanton, ein Vollamt zu schaffen. Während eines Vierteljahrhunderts hat der fürsorgende Mann Tausenden von jungen Menschen den Berufsweg ebnet helfen. An den wöchentlichen Sprechtagen in Herisau, Speicher und Heiden wurden oft bis zu 40 Lehrstellenvermittlungsfälle behandelt. Mit schwerer Aktenmappe aber leichtem, glücklichen Herzen kehrte der schon ergraute Kämpfer um das Berufsglück der jungen Generation jeweils von den Audienzen zurück, und bis spät in die Nacht hinein brannte dann gewöhnlich noch über dem nimmermüden Schaffer am Arbeitstisch das Licht. Etwelche Enttäuschung brachte dem initiativen Manne die zweimalige

Verwerfung eines von ihm lancierten Lehrlingsgesetzes durch die Landsgemeinde. Ob in der Haltung des Souveräns nicht bloss Oppositionslust, sondern auch ein wenig Vertrauen darin lag, dass Christian Bruderer auch ohne staatliche Satzungen das Lehrlingswesen zu meistern vermochte? Im Jahre 1937, als er in das 80ste Lebensjahr eintrat, hat der appenzellische Lehrlingsvater sein Amt einer jüngern Kraft zur Betreuung übergeben. Die Achtung der Umwelt und der stille Dank der vielen Menschen, denen er die Brücke ins Berufsleben geschlagen hatte, begleiteten ihn in den Ruhestand. Der Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, wie auch der Schweiz. Gewerbeverband und nicht zuletzt die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft, deren Patronat die vom Berufsberater geleitete Lehrlingsfürsorgestelle unterstand, ernannten Christian Bruderer zum Ehrenmitglied.

Am öffentlichen Leben der Gemeinde Speicher und des Heimatkantons nahm Christian Bruderer teil, so stark dies seine ohnehin vielseitig beanspruchten Kräfte noch erlaubten. Er förderte die gesanglichen Bestrebungen Speichers im Männerchor Frohsinn, gründete die Musikgesellschaft, die er sogar während einiger Jahre leitete, und betreute während Jahrzehnten den Jugendchor. Der Sonnengesellschaft Speicher, welcher er mit einer Reihe von Referaten diente, stund er von 1893 an auch für einige Zeit als Präsident vor und verfasste als solcher den Jubiläumsbericht zum 75jährigen Bestehen der Gesellschaft. Zur Vorbereitung und Durchführung der historischen Feiern des Landes in den Jahren 1903 und 1905 stellte er seine ganze Kraft zur Verfügung. Den Obelisk am Stoss übergab er in einer vielbeachteten Rede im Namen der Denkmalkommission in die Hut der Gemeinde Gais.

So sehr Christian Bruderer in seinem Lebenswerk für die Öffentlichkeit aufging, so sehr war er aber auch ein besorgter, liebevoll waltender Vater einer grossen Familie. Seine Gemahlin, von der er stets in rührender Verehrung sprach, schenkte ihm 11 Kinder. Von diesen mussten die Eltern drei Knaben in blühender Jugend dem Schöpfer zurückgeben. Die andern wuchsen unter des Vaters zielbewusster Führung zu tüchtigen Menschen heran. Dreimal noch pochte Freund Hain an Christian Bruderers Haus, ehe er selbst zu sterben ging. Zwei im vollen Arbeitsleben stehende Töchter gingen ihm im Tode voran. Den grössten Schmerz in des alternden Vaters Tage brachte im Frühjahr 1938 der Heimgang seiner Gemahlin. «Müetterli» nannte er seine

Lebensgefährtin, so oft er von ihr sprach. Liegt nicht in diesem schlichten Wort die ganze Grösse, mit der Christian Bruderer den besten Menschen ehrte, der an seiner Seite ging?

Die allerletzte Lebenszeit des verdienten Greises lag im Schatten eines Altersleidens. Während er bis über das 80ste Jahr hinaus eine bewundernswerte geistige und körperliche Frische bewahrte, zeigten sich zwei Jahre vor seinem Scheiden die Vorboten des Geschickes, das den redlichen Mann den Seinen und dem Lande, dem er so treu diente, entzog. Wie in der Vollkraft seiner Jahre, so war Christian Bruderer auch in den Tagen der Prüfung ein tapferer Mensch.

Wer leben und sterben konnte, wie er, musste aus einer starken Quelle die Kraft schöpfen. Diese Quelle war sein inneres Leben, sein Wandel vor Gott. Eine lebensfrische Frömmigkeit trieb ihn aus der Stille des Herzens immer wieder zu rastlosem Tun um das Wohlergehen der andern. Seine ganze starke Persönlichkeit war ein lautes Zeugnis für die Kraft des Glaubens, mit dem er sein Lebenswerk begann, führte und vollendete.